

## EINLEITUNG

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die durch vier unabhängige griechische Handschriften überlieferte ps.-galenische Schrift Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας (im Folgenden *Historia philosopha*) und insbesondere ihre im Jahre 1341 von Nicolaus von Regino angefertigte lateinische Übersetzung, als deren einziger unabhängiger Überlieferungsträger der Erstdruck (Venedig 1502) gelten muss.<sup>1</sup> Ziel der Arbeit ist es, am Beispiel dieser lateinischen Übersetzung der *Historia philosopha* einen Beitrag zur gegenwärtig unternommenen Neubewertung der lateinischen Überlieferung des *Corpus Galenicum* im Mittelalter zu leisten.

Bei dieser Neubewertung stehen die Übersetzungen des Nicolaus naturgemäß im Mittelpunkt: Nicolaus hat weit über 50 Galen-Schriften übersetzt und ist damit der produktivste Galen-Übersetzer im lateinischen Westen; überdies sind die unmittelbaren griechischen Vorlagen seiner Übersetzungen offenbar durchweg verloren. Für jede einzelne der von Nicolaus übersetzten Schriften des *Corpus Galenicum* ist durch Vergleich mit deren griechischer Überlieferung festzustellen, ob es sich bei der Übersetzung um einen unabhängigen Überlieferungsträger handelt.

Hierzu sind zunächst die Abweichungen der Übersetzung von der erhaltenen griechischen Tradition zu ermitteln. In einem weiteren Schritt muss dann nach Möglichkeit geprüft werden, ob ein Sonderfehler des Nicolaus bzw. seiner verlorenen griechischen Vorlage vorliegt oder ob Nicolaus selbst bzw. seine verlorene griechische Vorlage den ursprünglichen Galen-Text besser bewahrt hat als die erhaltene griechische Galen-Tradition. Dieser Fragestellung ist man bereits bei einigen anderen Galen-Übersetzungen des Nicolaus nachgegangen.<sup>2</sup> Allein schon die hohe Anzahl von über 50 Galen-Übersetzungen<sup>3</sup> des Nicolaus legte die Annahme nahe, dass einige der übersetzten Schriften in mehr als einer der von Nicolaus benutzten Handschriften enthalten war, sodass er beim Übersetzen unterschiedliche Lesarten gegeneinander abwägen und die plausibelste auswählen konnte - ein Verfahren, das man früher abwertend als „Kontamination“, heute wertfrei als „horizontale Überlieferung“ bezeichnet.<sup>4</sup>

Allerdings pflegen bei derartigen Untersuchungen neben Fällen, in denen eine von mehreren Lesarten mit großer Wahrscheinlichkeit als die ursprüngliche bestimmt werden kann, viele andere zu stehen, in denen keine eindeutige Entscheidung möglich ist: Hier stößt die vergleichende Bewertung der Übersetzungen des Nicolaus bzw. ihrer Vorlagen oft an gewisse Grenzen. Umso aufschlussreicher wäre es, wenn in einem Fall einmal eine unabhängige Kontrollinstanz zur Verfügung stünde, die eine zweifelsfreie Entscheidung über die gesamte *varia lectio* einer galenischen Schrift erlaubte.

Eine solche Kontrollinstanz liegt nun im Fall der ps.-galenischen *Historia philosopha* tatsächlich vor. Bei diesem, insgesamt 133 Kapitel umfassenden Werk handelt es

1 *Opera Galieni secunda impressione Venet. per Bernardinum civem Bergomensem [...], ed. H. Surianus Venetii MDII.*

2 Fortuna 1997; Nutton 2007; Nutton 2011; Berlier 2013; Boudon-Milliot 2013.

3 Vgl. Fichtner 2017.

4 Maas 1960: 8, zu 10. S.u. Kapitel 3: Die Bewertung der Qualität der griechischen Handschriftenvorlagen des Nicolaus in anderen Galen-Übersetzungen.

sich nämlich nach dem von Hermann Diels 1870 geführten Nachweis größtenteils – d. h. von Kapitel 25 an – um eine *Epitome* der auf den Namen Plutarchs gestellten *Placita Philosophorum*; von diesen 109 auf die *Placita* zurückgehenden Ps.-Galen-Kapiteln hat Nicolaus 94 Kapitel ganz oder in Teilen in seine lateinische Übersetzung aufgenommen.

Die *Placita Philosophorum* selbst werden nun nicht nur durch die ps.-gallenische Epitome überliefert, sondern auch durch mittelalterliche griechische Handschriften, durch die arabische Übersetzung des Qusṭā ibn Lūqā und durch eine weit verzweigte indirekte Überlieferung. Überdies sind die *Placita Philosophorum* ihrerseits wiederum nur eine gekürzte Fassung eines größeren doxographischen Sammelwerkes, von dem umfangreiche Teile auch im ersten Buch des Stobaeus erhalten sind und das man seit Hermann Diels auf den Namen des Aëtius stellt.<sup>5</sup>

Diese gesamte doxographische Überlieferung aber scheidet innerhalb der Ps.-Galen-Überlieferung als Kontaminationsquelle sicher aus, da es den Schreibern völlig fernliegen musste, das, was sie für einen Galen-Text hielten, aus einer als plutarchisch überlieferten Schrift oder gar aus Stobaeus zu korrigieren.<sup>6</sup> Die Kenntnis der Verwandtschaft zwischen der *Historia philosopha* und den *Placita Philosophorum* lässt sich vielmehr erst für das Jahr 1538 nachweisen: Ein in diesem Jahr erschienener Druck des griechischen Textes der *Historia philosopha* weist am Rand Textmaterial auf, das den *Placita Philosophorum* entstammt.<sup>7</sup> Dieses früheste Zeugnis für das Wissen um das – freilich noch lange nicht näher spezifizierte – verwandtschaftliche Verhältnis zwischen beiden Schriften liegt damit etwa 340 Jahre nach dem ältesten uns erhaltenen griechischen Überlieferungsträger der *Historia philosopha*, d. h. nach dem Laurentianus 74,3 (A) vom Ende des 12. Jahrhunderts, und immer noch gut drei Jahrzehnte nach dem Erstdruck der lateinischen Übersetzung des Nicolaus.<sup>8</sup>

Deshalb ermöglicht im Falle der *Historia philosopha*, genauer ihrer 109 aus den *Placita Philosophorum* stammenden Kapitel 25–133, das Kriterium der Nähe bzw. Ferne zu der übrigen doxographischen Überlieferung durchgängig eine eindeutige vergleichende Beurteilung der Ps.-Galen-Überlieferung und der lateinischen Übersetzung von 94 Ps.-Galen-Kapiteln durch Nicolaus von Rhegin. Insbesondere stellt sich nun die entscheidende Frage, ob es Fälle gibt, in denen die Übersetzung des Nicolaus eindeutig einen griechischen Text voraussetzt, der gegen die griechische Ps.-Galen-Überlieferung mit der *Placita Philosophorum*-Überlieferung bzw. mit Stobaeus übereinstimmt: In solchen Fällen hätte die von Nicolaus vorausgesetzte griechische Lesart als die ursprüngliche Ps.-Galen-Lesart zu gelten.

Dieser Frage nun ist Hermann Diels, der die moderne Erforschung der doxographischen Überlieferung als ganzer durch sein mit recht berühmtes Standardwerk *Doxographi Graeci* von 1879 entscheidend geprägt hat, nicht auf den Grund gegangen: weder in den *Doxographi* selbst noch in seiner ausschließlich der ps.-gallenischen *Historia philo-*

5 Diels 1879: 45–69.

6 Vgl. Maas 1960: 8–9, zu 10: „Eine gewisse Gewähr gegen Kontamination ist gegeben, wenn ein Werk in einzelnen Überlieferungszweigen unter verändertem Namen weitergeführt wird, so daß den einzelnen Zweigen der sekundären Form die Zweige der primären nicht mehr zugänglich werden.“

7 *Galeni librorum pars quarta, quorum index VIII; pagina continetur; Basileae ex officina 1538: ff. 424–438.*

8 S.u. Kapitel 7.1.1.

*sophia* gewidmeten Dissertation von 1870. In der Dissertation hat Diels sich vorwiegend auf die ersten 25 Kapitel der *Historia philosopha* beschränkt, also gerade auf den Teil der ps.-galenischen Schrift, der für die doxographische Überlieferung irrelevant ist. In den *Doxographi Graeci* von 1879 hat er dann eine vollständige Edition des griechischen Textes der *Historia philosopha* vorgelegt. Diese Edition basiert aber auf nur zwei der nach heutigem Kenntnisstand insgesamt vier unabhängigen griechischen Handschriften: dem Laurentianus 74.3 (A) und dem Laurentianus 58.2 (B). Die beiden übrigen unabhängigen Handschriften, nämlich der Baroccianus 131 (O) und der Codex Cheltenham 23.007 (C), wurden von Diels nicht verwendet, da er die Handschrift O irrigerweise für ein Apographon von A hielt und da die Handschrift C als verschollen galt.<sup>9</sup> Diels konnte keine genaue Aussage über das stemmatische Verhältnis machen, das zwischen seinen beiden Handschriften A und B besteht: Er musste sich mit der Feststellung begnügen, dass B, obwohl jünger als A, aufgrund von Trennfehlern als von A unabhängig gelten muss. Die beiden Handschriften Baroccianus O und Cheltenham C konnten jedoch als unabhängig erwiesen werden, während Harvvardianus H und Vaticanus V – zwei griechische Handschriften, die Diels völlig unbekannt waren und die erstmals für die Edition der *Historia philosopha* herangezogen worden sind – in die Deszendenz von Laurentianus A gehören.<sup>10</sup> So konnte anhand der nunmehr insgesamt vier unabhängigen griechischen Handschriften ein Stemma der direkten griechischen Überlieferung aufgestellt werden.<sup>11</sup>

Die lateinische Übersetzung der *Historia philosopha* von Nicolaus hat Diels vollends stiefmütterlich behandelt.<sup>12</sup> Er sieht zwar durchaus, dass Nicolaus dem Laurentianus B näher steht als dem Laurentianus A, und er wurde sogar auf spärliche Anzeichen dafür aufmerksam, dass die Übersetzung punktuell sogar einen besseren Sinn ergibt als die beiden von Diels herangezogenen griechischen Handschriften.<sup>13</sup> Dennoch hat Diels den aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbaren Entschluss gefasst, die Übersetzung des Nicolaus von Kapitel 55 an und damit für mehr als die Hälfte des Textes gänzlich unberücksichtigt zu lassen.<sup>14</sup> Im Apparat von Kapitel 55 vermerkt Diels dies mit der Angabe „*hucusque N interpretationis selectam varietatem adnotavi*.<sup>15</sup> Seine Begründung, der zufolge die okkasionelle Überlegenheit der lateinischen Übersetzung einzig und allein auf die Rechnung spontaner Emendationen des Nicolaus zu setzen sei, muss angesichts der *ohne Not* viel zu schmalen Textbasis, auf der sie beruht, als nicht tragfähig gewertet werden. Da Diels' *Doxographi Graeci* von 1879 für über hundert Jahre als abschließendes Werk zur doxographischen Überlieferung galten und da auch Jaap Mansfeld und David Runia im Zuge ihrer kritischen Revision der doxographischen Tradition in Fragen der Ps.-Galen-Überlieferung nicht eingetreten sind, hat sich an der soeben schon im Hinblick auf die griechischen Ps.-Galen-Handschriften, vor allem aber an der hinsicht-

9 Diels 1879: 235; Diels 1906a: 110.

10 S.u. Kapitel 8.

11 S.u. Kapitel 8.

12 S.u. Kapitel 5.3.

13 Diels 1879: 236: „*Nicolai graecus codex simillimus fuit B. nec desunt antiquioris memoriae quamvis tenuissima vestigia.*“

14 Diels 1879: 236: „*ceteroqui non magna utilitas inde redundat, sed et lecturi ipsi iudicare possent, priori libri parti Nicolai selectam discrepantiam adicere placuit.*“

15 Diels 1879: 624, zu 3.

lich der Übersetzung des Nicolaus aufgewiesenen Forschungslücke seit 1879 nicht das Geringste geändert.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an: Es sind alle zur *Placita Philosophorum*-Epitome zugehörigen Kapitel der *Historia philosopha* (Kapitel 25–133) in allen erhaltenen griechischen Handschriften vollständig kollationiert worden und auf diesem Wege ist gezeigt worden, dass die vier bereits erwähnten Handschriften A O B und C voneinander unabhängig sind und auf einen gemeinsamen Hyparchetypus  $\alpha$  zurückgehen. Anhand dieses griechischen  $\alpha$ -Textes sind sodann die Übersetzung des Nicolaus systematisch auf Sonderlesarten und Abweichungen geprüft worden. Diese Lesarten wurden schließlich auf ihre Nähe bzw. Ferne zur übrigen doxographischen Überlieferung und insbesondere zum *Placita*-Text untersucht.

Dabei konnte gegen Diels' flüchtigen, aber seither zum Dogma erstarren Eindruck der Nachweis geführt werden, dass Nicolaus oder seine griechische Vorlage, unbeschadet ihrer primären Zugehörigkeit zur Deszendenz des Hyparchetypus  $\alpha$  und insbesondere zu dessen Überlieferungszweig  $\gamma$ , in immerhin 50 von insgesamt 94 übersetzten Kapiteln ein von den uns erhaltenen griechischen Handschriften gänzlich *unabhängiges Korrektivexemplar* herangezogen hat, das ich auf einen zweiten, wenn auch nur punktuell rekonstruierbaren Hyparchetypen  $\beta$  zurückföhre. Damit ist freilich noch nicht die Frage beantwortet, für wen man die Benutzung zweier Vorlagen annimmt – für Nicolaus oder für den Schreiber seiner Vorlage? Dieser Frage gilt es jedoch nachzugehen, um nicht nur für den vorliegenden ps.-galenischen Text eine Aussage über die Arbeitsweise des Nicolaus tätigen zu können, sondern auch um seine Arbeitsweise generell besser spezifizieren zu können.<sup>16</sup>

Bevor die Biographie von Nicolaus, seine Übersetzungstätigkeit und -technik näher erläutert werden, soll zunächst kurz auf die lateinische Rezeption des *Corpus Galenicum* im Allgemeinen eingegangen werden, um einen Überblick über die damals vorherrschende Übersetzungstradition zu erhalten und um in diese Nicolaus und seine Übersetzungstätigkeit einordnen zu können. Im nachfolgenden dritten Kapitel wird dann auf die Bewertung der griechischen Handschriftenvorlagen des Nicolaus in anderen Galen-Übersetzungen näher eingegangen. Es folgt eine Erörterung, inwieweit die *Historia philosopha* im *Corpus Galenicum* eine Sonderstellung einnimmt und welche Konsequenzen dies für die Bewertung der in der Übersetzung des Nicolaus befindlichen Lesarten hat. Im fünften Kapitel wird dann konkret auf die lateinische Übersetzung der *Historia philosopha* und die Arbeitsweise des Nicolaus Bezug genommen sowie auf die Diels'sche Bewertung der Übersetzung. Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der Identifikation der sogenannten  $\beta$ -Lesarten in der Übersetzung des Nicolaus. Im siebten Kapitel wird die Überlieferungstradition der *Historia philosopha* wiedergegeben, gefolgt von einer stemmatischen Analyse der Überlieferungstradition, der sich dann die textkritische Edition und Kommentierung anschließt.

16 S.u. Kapitel 3.

## DIE LATEINISCHE REZEPTION DES CORPUS GALENICUM

Die Rezeption von Texten aus dem *Corpus Galenicum* begann im lateinischen Mittelalter gegen Ende des 11. Jahrhunderts und erfolgte ungefähr bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Ausgangspunkt dafür war die Auseinandersetzung mit Galen und dessen medizinischen Schriften als integraler Bestandteil des Studiums der Medizin im lateinischen Mittelalter. Der Zugang erfolgte jedoch nicht über das griechische Original, sondern über lateinische Übersetzungen. Diese wurden vorwiegend anhand von arabischen Übersetzungen angefertigt, die meist im 9. Jahrhundert hergestellt worden waren und denen griechische oder syrische Handschriften zugrunde liegen.<sup>17</sup> Im neunten Jahrhundert waren in Bagdad 126 oder 129 Werke Galens – je nach Zählung – im griechischen Original vorhanden.<sup>18</sup> Die Übersicht über die syrischen Übersetzungen von Werken Galens aus der Risāla mit dem Titel „*Sendschreiben über die seines Wissens übersetzten Werke Galens und einige der nicht übersetzten*“ von Hunayn ibn Ishāk (809–873 oder 877)<sup>19</sup> aus dem 9. Jahrhundert lässt ersichtlich werden, dass „nahezu alle Titel der Kühnschen Ausgabe<sup>20</sup> und darüber hinaus 40 weitere einstmais in syrischer Sprache vorlagen“.<sup>21</sup> Nur zum kleineren Teil basieren die lateinischen Übersetzungen des Mittelalters auf dem griechischen Original.

In einer ersten Rezeptionswelle am Ende des 11. Jahrhunderts sind galenische Schriften von der Schule von Salerno und den dortigen Übersetzern wie Constantinus Africanus (1017–1087) erstmals aus dem Arabischen in die lateinische Sprache übertragen worden.<sup>22</sup> Während einer zweiten Rezeptionswelle im Laufe des 12. Jahrhunderts sind die Übersetzungen Gelehrten wie Gerhard von Cremona<sup>23</sup> (1114–1187) zu verdanken, die in Toledo lateinische Übersetzungen von Galen-Schriften basierend auf arabischen Versionen angefertigt haben.<sup>24</sup> Auch wenn der weitaus größere Teil der Übersetzungen aus dem Arabischen angefertigt worden ist, gab es während dieser Zeit Gelehrte wie Burgundio aus Pisa<sup>25</sup> (ca. 1110–1193), deren Übersetzungsgrundlage griechische Galen-Handschriften waren.<sup>26</sup>

17 Ullmann 1979: 37, 100.

18 Strohmeier 1994: 1994–1995.

19 Degen 1981: 133.

20 Kühn 1965. Nutton 1976: 18–33.

21 Degen 1981: 160; s. die Auflistung bei Degen 1981: 134–160.

22 Thorndike 1946: 213; Schipperges 1964: 17; Baader 1981: 214–215; Nutton 1987: 19. Zur arabischen Überlieferung von Galen-Schriften siehe auch Strohmeier 1994. Zu Übersetzungen von Galen-Texten, vornehmlich pseudo-galenerischer vor dem 12. Jahrhundert siehe Fischer 2013: 673–714.

23 Gerhard von Cremona wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur „führenden Kraft des Übersetzungskollektiv“ in Toledo, Schipperges 1964: 87; vgl. Bordat 2007: 531. In dieser Zeit übersetzte er aus dem Griechischen ins Arabische die Galen-Schriften *De elementis*, *De temperamentis*, *De simplici medicina I–V*, *Liber secretorum*, *Methodus medendi*, *De crisi*, *De criticis diebus* und *De malitia complexionis diverse (De inequali temperie)*, Schipperges 1964: 87–88.

24 Baader 1982: 244; Bordat 2007: 531.

25 Burgundio aus Pisa übersetzte nach der Auflistung von McVaugh 2006: 275 folgende Galen-Schriften aus dem Griechischen ins Lateinische: *De elementis*, *De differentiis*, *De locis affectis (De Interioribus)*, *De pulsibus ad tyrones*, *De pulsuum causis*, *De pulsuum differentiis*, *De sanitate tuenda (De regimine sanitatis)*, *De sectis*, *De naturalibus facultatibus (De virtualibus naturalibus)* und *De temperamentis (De complexionibus)*.

26 Schipperges 1964: 87–88; Baader 1982: 244; Nutten 2007: 340; Fischer 2013: 674.

Die meisten Übersetzungen dieser zwei Rezeptionswellen sind in die universitären *Curricula* eingegangen.<sup>27</sup> Einige der Übersetzungen, die seit dem Ende des 11. Jahrhunderts und in den folgenden Jahrhunderten angefertigt worden sind, wurden ab dem 12. Jahrhundert in die Textsammlung aufgenommen, die als *Articella*<sup>28</sup> – „*Kleine Kunst*“ – bekannt und vom 12. bis zum 16. Jahrhundert zum integralen Bestandteil des Studiums der Medizin im europäisch-lateinischen Mittelalter geworden ist.<sup>29</sup> Auch wenn die *Articella*-Textsammlung seit dem 12. Jahrhundert die Basis für beinahe den gesamten medizinischen Unterricht in Europa bildete, konnten die späteren Übersetzungen durchaus in die *Articella*-Textsammlung mitaufgenommen werden. Denn im Laufe der Jahrhunderte kam es immer wieder zu Erweiterungen dieser Textsammlung.<sup>30</sup> Diese war nämlich lokalen und temporären Abweichungen unterworfen, sodass sie von O’Boyle als „a fairly flexible group of texts“<sup>31</sup> und von Salmón als „flexible teaching tool“<sup>32</sup> bezeichnet wird.<sup>33</sup>

Einige bekannte Übersetzer sind jedoch nicht in diese universitären *Curricula* aufgenommen worden. Die Gründe dafür sind vielfältig; dies führt in solchen Fällen jedoch in keiner Weise zu einer Stagnation hinsichtlich der Übersetzungstätigkeit.<sup>34</sup> Als Beispiel sollen die Galen-Übersetzungen gelten, die im 14. Jahrhundert am Hof von Anjou in Neapel vor allem durch Niccolò di Theoprepolis<sup>35</sup> aus Reggio in Kalabrien in den Jahren 1308 bis 1345 direkt aus dem Griechischen angefertigt worden sind.<sup>36</sup>

### Nicolaus Reginus<sup>37</sup>

Nicolaus wurde um 1280 in Kalabrien geboren und verstarb um 1350 in Neapel. Sein Beiname „*grecus*“ gibt unter anderem Aufschluss darüber, dass Nicolaus zum griechischsprachigen Teil Kalabriens gehört hat.<sup>38</sup> Er studierte Medizin in Reggio und setzte dieses

27 Baader 1981: 215; Nutton 1987: 19.

28 Dieser Titel kam während der Drucksetzung dieser Textsammlung innerhalb der Renaissance auf. Es handelt sich dabei jedoch um keine allgemeingültige Bezeichnung. Weitere Bezeichnungen sind *Artisella*, *Ars medicinae* oder *Ars commentata*, Salmón 2010: 190. Boudon-Millot 2007: CCVIII–CCX.

29 Baader 1982: 241–242; O’Boyle 2005: 53; McVaugh 2010: 682; Salmón 2010: 190. Die Zusammensetzung dieser Textsammlung im frühen 12. Jahrhundert wird ebenfalls in Salerno vermutet, siehe O’Boyle 2005: 53; Salmón 2010: 190. Mit dem Material, das dem frühen Mittelalter in diesen Übersetzungen vorlag, war die Grundlage für die Kanonisierung der medizinischen Wissenschaft im 12. Jahrhundert geschaffen; Schipperges 1964: 107.

30 O’Boyle 2005: 53–54.

31 O’Boyle 2005: 54.

32 Salmón 2010: 191.

33 O’Boyle 2005: 53–54; Salmón 2010: 191.

34 McVaugh 2010: 682; Baader 1981: 215.

35 Der Name Νικόλαος Θεοπρέπος ist durch einen Notar aus dem 14. Jahrhundert bekannt, der diesen Namen auf einigen Dokumenten vermerkt hat, Weiss 1977: 125–126; bereits Weiss 1950: 217. S. a. Maillard/Kecskeméti/Portalier 1995: 321 unter „*Niccolò da Reggio*“, im Folgenden Nicolaus genannt.

36 McVaugh 2010: 682; Baader 1981: 215–216. Nicolaus erste datierbare Übersetzung *De flebomatis* stammt aus dem Jahr 1308, die letzte, *De disnia*, aus dem Jahr 1345; vgl. Thorndike 1946: 214–215.

37 Die in diesem Kapitel zugrundeliegenden Angaben zur Bibliographie und Übersetzungstätigkeit von Nicolaus Reginus stützen sich auf folgende Forschungsliteratur: Sarton 1947; Thorndike 1947; Weiss 1950; Marione 1973; Weiss 1977; Baader 1981; Nutton 1987; Nutton 2011; McVaugh 2002; Fodale 2003; Vitolo 2003 sowie McVaugh 2006.

38 Weiss 1977: 125.

Studium um 1300 in Salerno fort, wo er auch selbst unterrichtet hat. Um das Jahr 1308 ist Nicolaus von König Karl II. von Anjou nach Neapel eingeladen worden.<sup>39</sup> Karl II. war wie andere Könige des Hauses Anjou daran interessiert, das Wissen um griechische Schriften zu fördern. Nicolaus nahm das von Karl II. unterbreitete Angebot an, am Hof als „*translator regius*“<sup>40</sup> zu arbeiten, und wurde in den kommenden Jahren neben seiner Lehrtätigkeit in Medizin und seiner praktischen Ausübung als Arzt damit beauftragt, griechische Schriften, die meisten davon waren Werke Galens, in die lateinische Sprache zu übersetzen. Nach dem Tod von Karl II. im Jahr 1309 stand Nicolaus bis 1343 unter dem Patronat von König Robert I. von Anjou, genannt „der Weise“.<sup>41</sup>

König Robert I. hat im Zuge „seiner Förderung von Dichtern, Literaten und Künstlern“ auch die Sammeltätigkeit von Handschriften vorangetrieben.<sup>42</sup> Er entsandte Botschafter, um sowohl in Süditalien als auch in den kleineren Gebieten griechische Handschriften ausfindig zu machen und an den Hof zu bringen, oder aber er lieh sich Handschriften aus, wenn diese nicht käuflich erworben werden konnten. Dabei suchte Robert I. stetig ältere griechische oder arabische Versionen von bereits erworbenen Galen-Schriften.<sup>43</sup> Die Rarität der am Hof von Anjou vorhandenen Galen-Schriften zeigt sich unter anderem auch darin, dass seine Übersetzungen von *De empirica subfiguratione*<sup>44</sup> (Ὑποτύπωσις ἐμπειρική) oder auch *De causis procatacticis*<sup>45</sup> (Περὶ τῶν προκαταρκτικῶν αἰτιῶν) die einzigen erhaltenen Quellen für diese Texte sind.<sup>46</sup>

In den Jahren zwischen 1308 und 1345 hat Nicolaus über 50 Galen-Schriften aus dem Griechischen in die lateinische Sprache übertragen. Der früheste Beleg für seine Übersetzungstätigkeit ist eine Zahlung aus dem Jahr 1308, die von Karl II. für eine Übersetzung an Nicolaus ging.<sup>47</sup> Die übrigen zeitlichen Einordnungen können anhand von Subskriptionen oder Widmungen vorgenommen werden, wie die in der Übersetzung von *De flebothomia*<sup>48</sup> (Περὶ φλεβοτομίας θεραπευτικὸν βιβλίον) oder *De utilitate respiracionis*<sup>49</sup>, die an Robert als „Erstgeborenen Sohn des Königs von Sizilien, Generalvikar von Sizilien und Herzog von Kalabrien“ gerichtet ist.<sup>50</sup> An diesen Titeln wird ersichtlich, dass Robert zu dieser Zeit noch nicht König gewesen ist, folglich müssen diese vor Mai 1309,

39 Fodale 2003: 985–986.

40 Sarton 1947: 446.

41 Vitolo 2003: 888–889; Sarton 1947: 446–448.

42 Vitolo 2003: 888–889; Baader 1981: 213. Siehe auch die Liste der für Robert I. angefertigten Übersetzungen bei Faraglia 1889: 359–360.

43 Weiss 1950: 210–211.

44 Fichtner 2017: 95, Nr. 223.

45 Fichtner 2017: 89, Nr. 188.

46 Sarton 1947: 446; Baader 1981: 215; Nutton 1987: 20, ebd. Fn. 7.

47 Thorndike 1946: 214; Vitolo 2003: 888.

48 *De flebothomia* ist die mittelalterliche Titelform für *De curandi ratione per venae sectionem*, Fichtner 2017: 52, Nr. 73. Thorndike 1946: 215; Nutton 1987: 20.

49 Dieses Werk ist nur in lateinischer Übersetzung erhalten, der griechische Titel ist unbekannt. Es wird auch *De iuvamento anhelitus* genannt, Fichtner 2017: 102, Nr. 261.

50 S. auch die Auflistung bei Thorndike 1946: 220–233.

dem Monat seiner Inthronisierung, entstanden sein.<sup>51</sup> Die letzte Übersetzung *De disnia*<sup>52</sup> (Περὶ δυσπνοίας βιβλία γ'), von der wir wissen, ist auf das Jahr 1345 zu datieren.<sup>53</sup>

Es handelt sich bei seinen Übersetzungen vor allem um Werke, die zu seiner Zeit bereits aus dem Arabischen in lateinischer Übersetzung vorlagen wie *De inequali intemperie*<sup>54</sup> (Περὶ ἀνωμάλου δυσκρασίας βιβλίου) oder *De motibus liquidis*<sup>55</sup> (Περὶ ἀπόρων κινήσεων), andere wiederum waren dem lateinischen Westen bis dahin unbekannt, wie zum Beispiel die Schrift *De usu partium* (Περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπον σώματι μορίων λόγοι).<sup>56</sup> Nach McVaugh handelt es sich bei den Übersetzungen des Nicolaus um keine, die bereits zuvor direkt aus dem Griechischen angefertigt worden waren, sondern nur über das Arabische dem Mittelalter bekannt geworden sind. Es lassen sich allerdings zwei Ausnahmen finden. Zum einen in der Übersetzung *De regimine sanitatis* (= *De sanitate tuenda libri VI*<sup>7</sup> – 'Υγειῶν λόγοι στ'): Die ersten fünf Bücher dieser Galen-Schrift sind von Nicolaus erneut aus dem Griechischen übersetzt worden, nachdem bereits Burgundio aus Pisa eine verkürzte Übersetzung aller sechs Bücher aus dem Griechischen angefertigt hatte.<sup>58</sup> Zum anderen in der Übersetzung des Galen Kommentars zu Hippokrates' *Aphorismen*<sup>59</sup>, dessen Übersetzung von Burgundio von Pisa aus dem Griechischen begonnen und von Nicolaus beendet worden ist.<sup>60</sup>

An dieser Übersetzung wird ein weiteres Betätigungsgebiet hinsichtlich seiner Übersetzungstätigkeit ersichtlich. Denn neben der Anfertigung eigener Übersetzungen vervollständigte dieser die Übersetzungen anderer.<sup>61</sup> Diese Art von Überarbeitung findet sich beispielsweise auch in der Übersetzung der 17 Bücher von *De utilitate particularum*<sup>62</sup> (Περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπον σώματι μορίων λόγοι). In einer früheren Übersetzung, die aus dem Arabischen angefertigt worden war, lagen nur die ersten zehn Bücher dieser Schrift vor.<sup>63</sup> Außerdem übersetzte Nicolaus alle elf Bücher von *De simplici medicina*<sup>64</sup> (Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἀπλῶν φαρμάκων βιβλία). Vor dieser Übersetzung waren nur die ersten fünf Bücher bekannt, die von Gerhard von Cremona ins Lateinische übertragen worden waren.<sup>65</sup> Zudem fertigte Nicolaus auch Revisionen anderer Werke an.<sup>66</sup> Diese Art von Überarbeitung konnte Nino Marione an Nicolaus' Übersetzung von

51 Karl II. stirbt 1309 und Robert wird im Mai desselben Jahres zum König gekrönt, vgl. Vitolo 2003: 888–889.

52 *De disnia* ist die mittelalterliche Titelform für *De difficultate respirationis libri III*, Fichtner 2017: 43, Nr. 59.

53 Thorndike 1946: 215; Nutton 1987: 20.

54 Fichtner 2017: 42, Nr. 58.

55 Fichtner 2017: 105, Nr. 279.

56 McVaugh 2010: 682.

57 Fichtner 2017: 33, Nr. 37.

58 McVaugh 2006: 277.

59 *Hippocratis aphorismi et Galeni in eos commentarii I–VII* (Ιπποκράτους ἀφορίσμοι καὶ Γαληνοῦ εἰς αὐτοὺς ὑπομνήματα), Fichtner 2017: 65–66, Nr. 101 und 102.

60 Boudon-Millot 2007: CCVII.

61 Thorndike 1946: 214.

62 Dies ist der mittelalterliche Titel für *De usu partium libri I–XVII*, Fichtner 2017: 20–21, Nr. 17 und 18.

63 Thorndike 1946: 214.

64 Dies ist der mittelalterliche Titel für *De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus libri I–XI*, Fichtner 2017: 53–54, Nr. 78 und 79.

65 McVaugh 2006: 277.

66 Nutton 2011: 25.

*De subtiliante dieta*<sup>67</sup> (Περὶ λεπτυνούσης διαίτης) ausmachen.<sup>68</sup> Marione konnte zeigen, dass Nicolaus neben einer bereits vorhandenen Übersetzung „x“ von *De subtiliante dieta* eine griechische Handschrift dieser Schrift vorlag und dass Nicolaus aus dieser bessere Lesarten in die Übersetzung „x“ übernommen und daraus dann seine eigene Übersetzung angefertigt hat.<sup>69</sup>

Seine Übersetzungen blieben dem lateinischen Mittelalter jedoch weitestgehend unbekannt. Dies scheint unter anderem darin begründet zu sein, dass sich die älteren arabo-lateinischen Galen-Übersetzungen in den *Curricula* der medizinischen Fakultäten des lateinischen Mittelalters bereits so fest etabliert hatten, bevor die Übersetzungen des Nicolaus die notwendige Zirkulation erreichen konnten, um bekannt zu werden.<sup>70</sup> Obwohl sich allgemein festhalten lässt, dass die Qualität aller Übersetzungen dieser Jahrhunderte stark variiert,<sup>71</sup> trifft dies auf die Übersetzungen des Nicolaus nicht zu. Denn dieser war bereits zu Lebzeiten für seine präzise Übersetzungstechnik bekannt, auf die gleich noch genauer einzugehen ist.

Zudem soll die Anzahl an Handschriften seiner Übersetzungen insgesamt nie besonders groß gewesen sein.<sup>72</sup> Dazu hat zum einen beigetragen, dass die politische Lage nach dem Tod von Robert I. im Jahre 1342 die Übersetzungstätigkeiten stark eingeschränkt hat. Denn Robert I. überließ seiner Enkelin Johanna den Thron, die zum einen nicht das intellektuelle Interesse ihrer Vorgänger besaß und zum anderen führte ihre Heirat, mit der eine Verbindung zu Ungarn in das Haus Anjou gekommen war, zu Umbrüchen im Königreich. Diese endeten 1347/1348 mit der Zerstörung des Königreichs durch die Invasion der Ungarn, bei der die Bibliothek am Hof von Anjou stark dezimiert worden ist.<sup>73</sup> Ein anderer Teil ging wohl bei einem Schiffsunglück in der Adria verloren.<sup>74</sup>

Zum anderen liegen einige der Gründe in den übersetzten Schriften selbst. Nicolaus fertigte nämlich Erstübersetzungen von Galen-Schriften an, die sehr spezifisch waren, wie *De marcore*<sup>75</sup> (Περὶ μαρασμοῦ βιβλίον) oder *De causis contentivis*<sup>76</sup> (Περὶ τῶν συνεκτικῶν αἰτιῶν), und damit zu den weniger bekannten oder weniger beachteten Werken zählten.<sup>77</sup> Nutton sieht einen weiteren Grund für das Desinteresse in der von Nicolaus übersetzten Anzahl an Galen-Schriften, die in dieser großen Masse einfach abschreckend gewirkt haben könnten.<sup>78</sup> Erst durch die lateinische Galen-Aldina, die Diomedes

67 Mittelalterlicher Titel für *De victu attenuante*, Fichtner 2017: 117, Nr. 349.

68 Marione 1973.

69 Marione 1973: 32.

70 McVaugh 2010: 682. Eine Ausnahme findet sich in der Übersetzung der Schrift *De marasmo*, die in den Bologneser Leseplan aufgenommen worden ist, vgl. Baader 1981: 214–216; Nutton 1987: 20–21.

71 Im Vergleich zu dem Nutzen und Mehrwissen, das sie brachten, konnte dies jedoch vernachlässigt werden. Nutton 1987: 19.

72 Baader 1981: 215–216; McVaugh 2002: 156–157; Nutton 2003: 323; McVaugh 2007: 275–301. Einen Zugang zu allen Übersetzungen schien auch Guy de Chauliac nicht gehabt zu haben, da dieser nur 15 Titel anführt und unter diesen keine Übersetzung ist, die 1341 und 1345 angefertigt worden ist; vgl. McVaugh 2002: 157.

73 Weiss 1950: 225; Nutton 1987: 20–21.

74 McVaugh 2002: 157.

75 Fichtner 2017: 41, Nr. 56.

76 Mittelalterlicher Titel für *De causis continentibus*, Fichtner 2017: 88, Nr. 187.

77 Thorndike 1946: 213–214; Nutton 1987, 20–21.

78 Nutton 1987: 20.

Bonardus aus Brescia unter dem Titel *Opera omnia* bei dem Verleger Philippus Pincius 1490 in Venedig herausgegeben hat und die 48 Übersetzungen von Nicolaus enthält, sowie durch die nachfolgenden Drucke, die Bonardus in Auftrag gegeben hat, wurden seine Übersetzungen ab dem Ende des 15. Jahrhunderts einem bereiteren Publikum zugänglich.<sup>79</sup> Die Wahl für die Übersetzungen des Nicolaus liegt in der Tatsache begründet, dass Bonardus die Galen-Texte so nah wie möglich am Original wissen wollte. Daher gab dieser den lateinischen Übersetzungen, die direkt aus dem Griechischen angefertigt worden sind, denen aus dem Arabischen den Vorzug.<sup>80</sup>

### Die Übersetzungstechnik

Als gesichert kann gelten, dass der Grund für die geringe Beachtung seiner Übersetzungen zu Lebzeiten nicht in der Qualität der Übersetzung zu suchen ist. Nicolaus, der seine Übersetzungsmethodik mit den Worten „*ipsum librum transtuli vobis fideliter, de verbo ad verbum nihil addens nihil minuens vel permutans*“<sup>81</sup> beschreibt, war – wie bereits erwähnt – schon zu Lebzeiten für seine akkurate und präzise Übersetzungstechnik bekannt. Dies wird an einer Aussage des Arztes Guy de Chauliac (1298–1368) ersichtlich, der einige von Nicolaus’ Übersetzungen persönlich konsultiert hat. In seinem Kompendium *Inventarium sive Chirurgia Magna* sind einige dieser namentlich angeführt und es lassen sich sogar mehrere längere und wörtliche Zitate aus Nicolaus’ Übersetzungen finden.<sup>82</sup> An einer Stelle in seiner Schrift begründet Guy de Chauliac mit den Worten: „*In hoc tempore in Calabria magister Nicholaus de Regio, in lingua Greca et Latina perfectissimus, ad requisita regis Roberti multos libros Galieni translatavit et eos nobis in curia transmisit, qui alcioris et perfectioris stili videntur quam translati de arabica lingua*“<sup>83</sup>, warum er die Übersetzungen von Nicolaus präferiert. Diese geben nämlich durch ihre präzise Übertragung des Griechischen in die lateinische Sprache in einem sehr hohen Maß das wieder, was Galen gesagt hat.<sup>84</sup> Eine derartige Bewertung konnte Guy de Chauliac vornehmen, da diesem unter anderem zum Vergleich Galens Kommentar zu Hippokrates’ *Aphorismen* zum einen in der Übersetzung von Nicolaus vorlag und zum anderen in der Übertragung aus dem Arabischen ins Lateinische durch Constantinus Africanus. Zudem lag ihm Galens *De simplici medicina* in der Übersetzung von Nicolaus und die arabo-lateinische Übersetzung von Gerhard von Cremona vor.<sup>85</sup>

79 Nutton 1987: 21.

80 Baader 1981: 216–217.

81 Diese Aussage findet sich im Prolog seiner Übersetzung zu Galens Schrift *De utilitate particularum*, die sich vollständig wiedergegeben bei Schöne 1911: 10, zu 22 findet. Bei Schöne 1911: 6–11 findet sich eine Vielzahl von Prologen von Nicolaus zu verschiedenen Übersetzungen zusammengestellt.

82 Siehe die Auflistung bei McVaugh 2006: 278–282 sowie Ogden 1973: 29–33.

83 McVaugh 1997: 7,4–7.

84 McVaugh 2006: 281–283.

85 McVaugh 2002: 157; McVaugh 2006: 282. Siehe auch das Zitat von Guy: „*Et ego Guigo de Caulhiaco ... vidi operationes multas et multa scripta predictorum – precipue Galieni, quia quot reperiebantur libri in utraque translacione habui et eos cum diligencia qua potui studui*“ (McVaugh 1997: 7,16–21), an welchem sich zeigt, dass Guy sowohl graeco-lateinische als auch arabo-lateinische Übersetzungen konsultiert hat. An der Auflistung bei Ogden 1973: 29–33 (bes. 25) wird evident, dass Guy mehr Übersetzungen herangezogen hat, die direkt aus dem Griechischen angefertigt worden waren.